

# Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.  
Verlagsnummer 25 241.  
Für den Nachdruck: 20011.

Bezugs-Gebühr  
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung oder durch die Post bei täglich einmaliger Bestellung monatlich 30,- M., vierteljährlich 90,- M., halbjährlich 180,- M., jährlich 360,- M. außerhalb Sachsens 8,- M. Familienanzug, Anzeigen unter 6 Zeilen und Wohnungsanzeigen, 10p. tägliche Anzeigen unter 6 Zeilen 3,- M. Bezugssphäre laut Tarif. Anzeigenpreise gegen Voranzahlung. Einzelpreis des Vorabendblattes 1,- M.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Martenstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Ciespitz & Teichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufsort: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage.

### Niederlage Frankreichs in der Anleihefrage.

#### Frankreich in der Reparationskommission überstimmt.

Paris, 7. Juni. Die Pariser Zeitungen sehen sich heute genötigt, nach persönlichen Informationen Poincaré's, das französische Publikum auf die Niederlage Frankreichs in der Reparationskommission und in der Anleihefrage vorzubereiten. Es handelt sich um die Beantwortung der Anfrage des Morgankomitees, ob Deutschland an die Summen des Londoner Ultimatum gebunden bleiben müsse. Frankreich wollte den Bankiers das Recht zu einer solchen Fragestellung abstreifen, um eine unbequeme Beantwortung zu vermeiden. Es ist aber in der gestrigen sehr erregten Sitzung der Reparationskommission von allen anderen Mächten überstimmt worden. Die Vertreter Englands, Italiens, Japans und Belgiens erklärten (mit Billigung des amerikanischen Justizers Hendess), daß die Frage des Morgankomitees beantwortet werden müsse und alle, auch der belgische Vertreter, sprachen sich für eine Schuldherabsetzung aus. Heute wird diese Antwort durch Mehrheitsbeschluß formalisiert werden. In der Antwort sollen aber mit Rücksicht auf die französische Empfindlichkeit einige Vorbehalte gemacht werden.

#### Die theoretische Lösung des Anleiheauschusses.

Paris, 7. Juni. Zu der heute zu erwartenden Antwort der Reparationskommission auf die vom internationalen Anleiheauschuss gestellten Fragen schreibt der „Petit Parisien“ u. a.: Der Bankierauschuss wird sich zweifellos für berechtigt halten, die Höhe der deutschen Schuld und der zu ihrer Tilgungsmachung erforderlichen Anleihe zu fixieren. Die Lösung, die er vorschlagen wird, wird auf einer Minderzahl der Forderungen der Alliierten beruhen. Wahrscheinlich ist indessen, daß die Reparationskommission den Anleiheauschuss erziehen wird, sich nicht mit der Befreiung der Schuld zu beschäftigen. In diesem Falle werde der Ausschuss eine mehr theoretische Lösung vorschlagen, die die Tür für eine spätere Lösung offenhalten wird.

#### Poincaré's kategorische Weigerung.

Paris, 7. Juni. Die „Chicago Tribune“ berichtet, Poincaré habe der Reparationskommission durch Vermittlung von Dubois Lateinorisch erklärt, daß Frankreich in keine Herabsetzung der Reparationsziffer willigen werde.

#### Pessimismus in Frankreich.

Paris, 7. Juni. Die französische Regierung hat ihre Politik in Washington und London angewiesen, bei der amerikanischen und englischen Regierung genaue Nachrichten vorzunehmen, inwiefern die beiden Regierungen einer allgemeinen Regelung der interalliierten Kriegsschulden geneigt sind. Während die Berichte aus London ziemlich günstig lauten, berichtet der Botschafter aus Washington, daß die amerikanische Regierung nicht geneigt sei, in eine Erörterung dieser Frage einzutreten. Infolge dieser Tatsache wird das Schicksal der Anleiheverhandlungen sehr pessimistisch beurteilt. Man glaubt selbst nicht mehr an ein Zustandekommen einer kleinen Anleihe, die für alle Teile unbefriedigend wäre, sondern glaubt, daß die Fortsetzung der Verhandlungen einer neuen Konferenz vorbehalten bleibe.

#### Zühlungnahme mit Amerika in der Anleihefrage.

Washington, 7. Juni. Telegramme aus Paris berichten über die Notwendigkeit, Schritte bei der amerikanischen Regierung zu unternehmen, um die alliierten Schulden in dem Maße herabzusetzen, wie es die internationalen Bankiers in Paris zu Gunsten einer Regelung mit Deutschland in Vorschlag gebracht hatten. Aus London wird noch hierzu gemeldet, die englische Regierung sei dem Plane sehr geneigt, lehne es aber ab, die Initiative bei den Vereinigten Staaten zu ergreifen. Letzteres bezieht sich wahrscheinlich auf den Umstand, daß die amerikanische öffentliche Meinung einer Abschreibung der Schuld feindlich gegenübersteht. Die Regierung wird auch im Repräsentantenhaus seine Hilfe für den Plan finden. Von englischer Seite heißt es hier, die internationalen Bankiers haben einzeln ihre Regierungen über den Stand ihrer Verhandlungen orientiert, wobei die Unmöglichkeit erklärt wurde, unter den vorliegenden Umständen Vorbereitungen für eine Anleihe zugunsten Deutschlands zu treffen. Die Verzögerung der Verhandlungen bis nach Pfingsten war in der Erwartung erfolgt, daß sich die Regierungen inwiefern zu der Frage äußern würden. Sollte eine negative Antwort erfolgen, dann werde sich die Finanzkonferenzen der Bankiers auflösen. „Wall Street Journal“ weist auf die Möglichkeit hin, daß Präsident Harding ein Scheitern der Verhandlungen verhindern werde, indem er die Botschafter von England und Frankreich mit neuen Richtlinien versehen wird.

#### Sugo Sinnes zur Anleihe.

Berlin, 7. Juni. Auf einer stark besuchten Versammlung von Wirtschaftsführern in Gießen, die der Zweckerbund Nordweit deutscher Wirtschaftsvereinigungen und die Vereinigung der Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks einberufen hatte, erklärte laut einer Meldung der „Deutschen Allg. Ztg.“ am Schluß seiner Rede Sugo Sinnes, in der er die Frage einer internationalen Anleihe an Deutschland eingehend behandelte: Wir können aus den Anleiheverhandlungen menschenliebendes etwas bekommen, wenn die Geldgeber dafür sorgen, daß die Dinge in Europa so gehalten werden, daß wirklich gute Unterlagen durch eine Anleihe für die europäische Wirtschaft geschaffen werden. Ich muß betonen, daß ich die Gefahr, daß noch mehr deutsches Land befreit wird, für gering halte. Denn den Franzosen würde dann angezeigt werden, daß sie damit nichts erreichen und daß sie bei erhöhten Kosten noch weniger bekommen.

#### Der Schacher mit deutscher Reparationskohle

Paris, 7. Juni. Aus französischen Kohlenexporteurkreisen wird vernommen, daß einzelne Exporteure den Versuch machen, deutsche Kohlen auf Umwegen zu Marktpreisen nach Deutschland zurückzuführen. Die französische Regierung hat die Ausfuhr und Wiedereinfuhr von Kohlen streng verboten. Da in Frankreich während des Sommers sehr erhebliche Vorräte an Kohlen nicht abzugeben sind, so muß ein Auslandsmarkt gesucht werden. Nach England liegen keine Aussichten vor. Nun will man deutsche Kohlen von französischen Häfen aus nach dem belgischen Gebiet liefern. Einweilen war über den Preis noch keine Einigung zu erzielen. Nach Danzig, Stettin und Hamburg hat man ebenfalls Takte gemacht.

#### Die deutsche Antwort auf die Zerstörungsforderungen der Entente.

Berlin, 7. Juni. Wie mehrere Blätter hören, wird die deutsche Regierung auf die Entente über die Zerstörung und Abänderung von Eisenbahnanlagen im besetzten Gebiet eine Mitteilung an die Botschafterkonferenz richten, in der sie voraussichtlich den Standpunkt vertreten wird, daß ihrer Auffassung nach die Alliierten in ihrer Art die seit Kriegsende veränderten Grenz- und Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands und des besetzten Gebietes nicht berücksichtigen hätten. Die deutsche Regierung werde weiter den Nachweis führen, daß die beanstandeten Eisenbahnbauten fast ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken dienen und auf die Milliardenkosten hinweisen, die eine Zerstörung von Eisenbahnmateriale in dem verlangten Umfang erfordern würde.

#### Der Prozeß um die Ermordung Erzbergers.

Dresden, 7. Juni. Aus Anlaß der heute vormittag begonnenen Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen Kapitänleutnant v. Killinger sind strenge Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Die Ursache dafür liegt darin, daß sich in letzter Zeit Anzeigen gezeigt haben sollen, daß auf Pläne einer gewaltsamen Wiedereinnahme Killingers schließen ließen. Die Staatsanwaltschaft war von einer in Elberfeld abgehaltenen Vernehmung unterrichtet worden, in der die Befreiung Killingers besprochen wurde. Ein früherer Burde Killingers, der vor einiger Zeit in einem Offenburger Hotel aufsuchte, soll Verbindung mit verschiedenen verdächtigen Kreisen gehabt haben. Auch hat er in angetrunkenem Zustande erklärt, daß ein Deutscher-Engländer einen Preis von 75000 Mark ausgesetzt habe, wenn Killinger befreit werden könnte. Zur heutigen Verhandlung haben nur für wenige Zuhörer Karten ausgeben werden können, da der Saal klein ist. Staatsanwalt Dr. Burger, der die gesamte Untersuchung des Falles Erzberger geleitet hat, vertritt die Anklage. Ihm zur Seite steht Staatsanwalt Schnitzler. Auf dem Tische des Gerichts liegen die Aktenstücke. Die Akte ist von sechs Akten durchbohrt. Im ganzen sind an 100 Zeugen geladen. Es sind aber nur die Zeugen heute nachmittag als erste Zeugen die Witwe Erzbergers vernommen. Die bairische Regierung hat einen Vertreter entsandt, da die Verhandlungen mit dem Prozeß wegen Geheimhaltung, der demnachst in München verhandelt wird, in enger Verbindung stehen. Auf der Zeugenliste stehen Anachorite des geistlichen Standes, Patres aus dem Kloster Beuron, Landleute aus dem Schwarzwald, Briefträger, sowie das Personal der Hotels und der Gasthöfe, in denen Schutz und Tarnung während des Aufenthaltes im Schwarzwald gewohnt haben. — Die Verhandlung wurde ganz pünktlich eröffnet. Einige Minuten vor 9 Uhr wurde der Angeklagte, Kapitänleutnant v. Killinger, von zwei Polizeibeamten geleitet, in den Saal geführt. Er ist von mittelgroßer, adreaner Gestalt und trägt einen braunen Sammetanzug. Die lange Unterwundung merkt man ihm nicht viel an. Killinger schilderte ausführlich seinen Lebenslauf und vor allen Dingen die Art, wie er die beiden Erzbergermörder Killchen und Schults kennen gelernt hat. Großen Raum nahmen die Erwägungen über die Organisation „Konst“ ein. Killinger war Leiter der zweiten Abteilung, der auch Killchen und Schults angehörten. Ein bemerkenswertes Frage- und Antwortspiel vollzieht sich zwischen dem Vorsitzenden und Killinger. Alle Gründe für die Gewerkschaft gegen Erzberger sollen aufgeführt werden. Killinger erklärt, daß aber Erzberger viel geschwiegen worden sei, hauptsächlich wegen der Waffenstillstandsfrage. Killinger verneint, daß er die Meinung habe, daß man Erzberger viel Unrecht getan habe.

#### Was keiner veräumen sollte!

Ohne Rücksicht auf Nachlassen tobt im heutigen Deutschland der selbstmörderische Geist der Parteien, heiß finden unsere Lobseinde unter uns wieder Helfershelfer, trotzdem von allen Seiten immer dringlicher der Ruf zur Einigkeit erhoben wird, trotzdem Worte und Taten der führenden Männer Frankreichs den schwerfälligen deutschen Schädelsack täglich aufs neue einhammer müssen, daß wir keine ungelähmte politische Aufgabe haben, als den Kampf gegen die Schuldfrage. Beides hängt ja untrennbar miteinander zusammen. So lange Millionen Deutscher noch fest daran glauben, daß die einseitige kaiserliche Negierung den Krieg planmäßig herbeigeführt habe, so lange werden sie in ihr auch die Urheber ihrer heutigen Not sehen; und gerade diese Verblendung treibt sie in die Arme derer, die Deutschland diesmal radikal vernichten wollen. So ist der Kampf gegen die Schuldfrage ebenso eine innere Aufgabe, wie eine außenpolitische; und ehe wir Deutschen darüber nicht einig geworden sind, werden wir das zwar erpreßt, aber darum nicht weniger unwahrscheinliche Schuldgeständnisse von Versailles nicht abhüteln können.

Der Arbeit für solche Ziele erwacht eine besondere Schärfe darauf, daß neben den von der Sozialdemokratie erneut auf den Klassenkampf eingesetzten Massen eine in der Presse sehr einflussreiche Zahl von „Intellektuellen“ steht, die teils idealistisch-pazifistische Schwärmer sind, teils Erben des radikalen Geistes des jungen Deutschland und der alten Achtundvierziger; ihnen ist ein kräftiger Staat, wie ihn Deutschlands gefährdete geographische und politische Lage für uns unentbehrlich macht, von vornherein in der Hand zu liegen. So konnte die amerikanische Zeitschrift „Nation“ erst kürzlich folgende tiefbesinnende Ausrufung eines deutschen „Freundes“ aus jüngster Zeit berichten: „Wir können jetzt atmen trotz der Folgen der Niederlage, während wir den ganzen Krieg über das Gefühl hatten, daß, wenn Deutschland siegen würde, wir fünfzigmal gezimmert gewesen wären, jeden Laternenpfahl zu gründen.“

Was ist gegenüber diesen erschütternden Tatsachen zu tun? Von der Reichsregierung ist nach ihrem bisherigen Verhalten in dieser Lebensfrage des Volkes auch künftig nicht viel zu erhoffen. Verschiedene rührige Organisationen erwerben sich unzweifelhaft große Verdienste; sie können aber keineswegs genügen, weil sie in erster Linie auf die Arbeit durch Reden, Vorträge und Traktatverteilung angewiesen sind und damit meist doch nur an solche herantrumpfen, die ihren Anschauungen von vornherein nahesteht. Deutschlands innere und äußere Politik vor dem Kriege hat schwer darunter gelitten, daß ein großer Teil der Gebildeten, Kaufleute, Beamte, Offiziere usw., sich von ihrem Beruf in solchen Umständen gefangen nehmen ließen, daß ihnen für die Lebensfragen von Staat und Volk weder Interesse noch Zeit übrigblieb, und der Reichstag, namentlich in der auswärtigen Politik, eine so nebensächliche Rolle spielte. Nach dem Zusammenbruch haben sich viele, enttäuscht und verärgert, erst recht von aller Politik abgewandt, und verkommen dabei, daß es sich in den großen Kreisen, um die es heute geht, im höchsten Maße auch um ihre eigenen Interessen, um das Wohl der künftigen Geschlechter, handelt. Wenn uns wirklich geloesen werden soll, muß das Vorgehen die in weiten Kreisen herrschende Gleichgültigkeit und träge Bequemlichkeit abhüteln, darf den Vorteil seiner besseren Einsicht und Bildung nicht ungenutzt lassen, wenn es von den proletarischen Massen nicht immer mehr an die Wand gedrückt werden will. An seinem Teile muß heute jeder Deutsche zum Politiker werden. Nicht umsonst taunten die Staaten des Altertums Strafen für solche Bürger, die ihre Pflichten gegenüber dem Vaterlande vernachlässigten, und mit Bedacht legt Goethe die allzuoft zitierten Worte: „Ein garstig Vieh! Ein politisch Vieh!“ dem platten Spießer Brauder in den Mund. Die Sozialdemokratie ist groß geworden durch ihre agitatorische Kleinarbeit von Mensch zu Mensch, und in ähnlicher Weise müssen auch wir vorgehen. Die Not der Zeit und die soziale Umwälzung führen heute häufig genug ungeleitet zu Ausprägungen über Dinge, die alle bewegen, sei es auf der Bahnfahrt in der 4. Klasse, sei es, daß ein Handwerker im Hause arbeitet, oder eine ländliche Kleinrentnerin über die schlechten Zeiten jammert. Auch den Briefwechsel mit Ausländern und Befunde von Geschäftsfreunden aus den ehemals neutralen oder feindlichen Staaten dürfen wir nicht ungenutzt lassen. Eine ruhige, sachkundige Nichtparteilichkeit einseitiger oder verkehrter Ansichten darf oft überraschenden Erfolg oder brinat doch mindestens die vorgeschlagenen Meinungen ins Schwanken. Durch geistigliche Mischfolge darf man sich heillos nicht abfinden lassen.

Die wichtige Vorbedingung für den Erfolg solcher Arbeit ist gründliche Sachkenntnis, und die war bisher gerade in der Schuldfrage nicht leicht zu erwerben. Ein Durcharbeiten dieser Aftenpublikationen und der Anzahl anderer Veröffentlichungen ist für den Nichtfachmann weder möglich, noch ration. In den nächsten Tagen aber werden wir ein ausgezeichnetes Hilfsmittel erhalten, uns über die Hauptpunkte der Schuldfrage nach ihrem neuem Stande eingehend, zuverlässig und doch rasch zu orientieren. Der Münchener Prozeß über die Eisenerie-Nachfrage muß allen die Augen öffnen, die nicht unbelehrbarer Ideologie verfallen sind oder, wie das wütende Schwirren verschiedener linksradikaler Blätter zeigte, sich aus Parteirücksichten der besseren Einsicht bewußt verschließen. Hauptangeklagter in dem von Eisners einseitigem Privatfretär Federbach angeführten Prozeß war der Herausgeber der Süddeutschen Monatshefte, die sich seit Jahren durch ihren tapferen Kampf für Deutschlands nationale Interessen ungememe Verdienste erworben haben. Ich erinnere nur an die weitverbreiteten Sonderhefte die Gegenrechnung und die große Zeitung, für die die Verbote in den besetzten Gebieten eine beachtenswerte Anerkennung bedeuten. Man